

Rezensionen = Comptes rendus critiques

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **38 (1947)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REZENSIONEN — COMPTES RENDUS CRITIQUES

HUBSCHMIED, JOHANNES U.: Bezeichnungen von Göttern und Dämonen als Flußnamen. Antrittsrede, gehalten am 1. Dezember 1945. Bern 1947. Paul Haupt. 24 Seiten.

J. U. HUBSCHMIED verdanken wir die Deutung vieler Ortsnamen, vor allem keltischen Ursprunges, deren Herkunft völlig im dunkeln lag. Was schon seine früheren Untersuchungen immer deutlicher zeigten, rundet sich in der vorliegenden aufschlußreichen Zusammenstellung zu einem prächtigen Gesamtbild ab. Es ist der große Einfluß, den die religiösen Vorstellungen der keltischen Vorfahren auf die Namengebung unserer Flüsse ausgeübt haben. Bald sah man darin Gottheiten in Menschengestalt, bald dämonische Wesen in Gestalt von Tieren, die man sich in den Flüssen hausend dachte. Auch der Geograph wird mit Interesse den Erklärungen Hubschmieds folgen, wonach zum Beispiel dem Namen Reuß «die Mächtige», Seez «die mächtigen Göttinnen», Zihl/Tièle «die Kuh», Inn/En «Vogel» usw. solch urtümliche geisterhafte Vorstellungen zugrunde liegen.

J. PULT

WÄLTI, HANS: Tessin. Ein Lesebuch für Heimatkunde für Schweizerschulen. 2. Auflage. Aarau 1947. H. R. Sauerländer & Co. 372 Seiten, 40 Abbildungen. Leinen Fr. 13.50.

Il volume fa parte della Collezione «Die Schweiz in Lebensbildern», la quale tende ad integrare l'insegnamento delle geografia con quadri di vita vissuta, colti nei singoli cantoni. L'autore, accanto a numerose sue descrizioni originali, vi ha inserito anche brani tolti da autori ticinesi e confederati, la maggior parte dei quali ci sembrano bene scelti ai fini del libro. Dopo averci mostrato il volto del cantone Ticino nel suo paesaggio, nei suoi villaggi, nelle sue case, nelle sue cappelle, e dopo averci indicato nel S. Gottardo il cuore dell'Europa, H. WÄLTI passa in felice rassegna il bacino del fiume Ticino, il ventaglio delle vallate di Valle-maggia, così leggiadramente cantate da Zoppi, non che ogni singola valle del paese. Il Monteceneri, i villaggi disposti lungo le sponde del Verbano e del Ceresio, il Mendrisiotto ci appaiono in tutte le loro luci e ombre. Capitoli speciali sono consacrati alla donna ticinese, agli usi e costumi locali, alla fauna e alla flora, alla vita artigianale e all'attività industriale. In «Energie che sen vanno» è narrato il calvario delle genti e dei villaggi ticinesi: giovani che emigrano nel fior degli anni, case che cadono in abbandono, è paesini che muoiono. Nè vi sono dimenticati taluni dei più cospicui personaggi della politica, dell'arte e della scienza. Il lavoro termina con due bene indovinati sguardi: uno retrospettivo sul Ticino nell'antichità, l'altro prospettivo, sulla missione del cantone nella Confederazione. Adornano il volume alcune belle fotografie che conferiscono chiarezza alle descrizioni e una ricca bibliografia. Pur così fuggacemente esaminata, la fatica dell'autore ci sembra rispondere agli intendimenti proposti ed è quin-

di degna di sincero encomio, anche perchè si scosta dalla falsariga dei soliti itinerari più o meno ben costrutti di altri autori non ticinesi. G. GEMNETTI

MÜNDEL, ULRICH: Die Thermen von Baden. Eine balneologische Studie. Baden 1947. Selbstverlag des Verfassers. 210 Seiten, 103 Abbildungen, 74 Tabellen. Kartoniert Fr. 10.—.

Die Studie ist mehr, als der Untertitel besagt. Sie behandelt in erschöpfender Weise das ganze weitreichende Sachgebiet dieser Therme und gliedert sich in 6 Hauptabschnitte. Im 1.—3. Teil werden die naturkundlichen, das heißt geologischen, hydrologischen und klimatischen Fragen, insbesondere diejenigen nach der Herkunft und Erwärmung des Thermalwassers behandelt. Mit großem historischem Einfühlungsvermögen hat der Autor die einzelnen diesbezüglichen Theorien von der Zeit J. J. Scheuchzers bis zur Neuzeit klar und sachlich dargelegt, wobei auch jede heute benützte Quelle eingehend besprochen wird. Ebenso gründlich werden im 4. Teil die chemischen, physikalischen und biologischen Eigenschaften des Thermalwassers behandelt, wobei ebenfalls auf die historische Entwicklung der heutigen Erkenntnisse verwiesen wird.

Der 5. Teil ist den technischen Einrichtungen, wie Fassung, Verteilung und Nutzung der Quellen in den Hotels, gewidmet. Auch da vernimmt der Leser, wie die Nutzungen des Heilwassers vom Mittelalter bis zur Neuzeit großen Veränderungen unterworfen waren. Den Heilungsuchenden mag namentlich dieser besonders reich bilderte Abschnitt interessieren. Im «medizinischen» Teil werden die verschiedenen Kurarten behandelt, und schließlich werden in einem Anhang die in die Zukunft weisenden Aufgaben der balneologischen Forschung skizziert. Das Buch schließt mit einem ausführlichen, in jeder Beziehung überaus wertvollen Quellen- und Literaturverzeichnis.

H. SUTER

BANDI, HANS-GEORG: Die Schweiz zur Rentierzeit. Kulturgeschichte der Rentierjäger am Ende der Eiszeit. Frauenfeld 1947. Huber & Co. AG. 220 Seiten, 85 Bilder, 1 Karte. Leinen Fr. 13.50.

Es hängt wohl damit zusammen, daß seit längerer Zeit keine außerordentlichen Funde aus der älteren Steinzeit zum Vorschein kamen, daß dieser Epoche, was das schweizerische Gebiet betrifft, seit 35 Jahren in der Literatur kaum mehr der Versuch eines Überblickes gewidmet wurde. Manche der unscheinbaren neueren Fundstellen ergaben aber doch Materialien, die, wissenschaftlich gesehen, unser Bild der älteren Steinzeit der Schweiz stark modifizieren. Das vorliegende Buch behandelt aus diesem Gesamtstoff die «Rentierzeit», das Endpaläolithikum, das wir als Magdalénien zu bezeichnen pflegen. Der Verfasser vermehrt also die urgeschichtliche Literatur der Schweiz um ein wichtiges Werk. Da er sich sowohl an den nicht fachlich ausgebildeten Laien

wie an den Wissenschaftler wendet, teilte er den Text in einen ausführlichen kulturgeschichtlichen Überblick über die Epoche und einen wissenschaftlichen Apparat, in dem die einzelnen Fundstellen der Schweiz knapp charakterisiert sind und die zugehörige Literatur vollständig angegeben wird. Den Geographen werden besonders die Abschnitte über die Verbreitung der menschlichen Siedlungen und über Lebensform und Wirtschaft interessieren, da dort neuartige Ansichten über die Besiedlungsverhältnisse des Schweizer Bodens am Ende der Eiszeit gegeben werden. Auf der beigegebenen Übersichtskarte hätte die Grenze der Rentierfunde gegen die Alpen vielleicht genauer fixiert werden sollen, weil dann ihr eigenartiges Verhältnis zu den menschlichen Siedlungen augenfälliger geworden wäre. Voll ausgewertet kann diese Karte ohnehin nur unter Beiziehung des mesolithischen Fundmaterials werden. Für jeden, der sich mit den Fragen der Frühbesiedlung der Schweiz beschäftigt, wird somit das Buch unentbehrlich sein. Der Fachmann für paläolithische Probleme kommt bei der oben genannten Einteilung des Buches leider zu kurz. Ist doch das Hauptmaterial aus den Fundstellen, die große Masse der Steingeräte, nur gestreift. Mit ihm müssen wir aber arbeiten, und seine Kenntnis ist sowohl für ein Herausarbeiten der Varianten des Magdalénien — es ist nicht so einheitlich, wie es bei BANDI scheint — unbedingt nötig und erst recht als Basis für die Bearbeitung des heute schon reichen mesolithischen Fundmaterials. E. VOGT

EGLI, EMIL: Die Schweiz. Eine Landeskunde. Bern 1947. Paul Haupt. 189 Seiten, 28 Textfiguren, 29 Tafelbilder. Leinen Fr. 5.80.

EGLIS Landeskunde, ausgestattet mit vorzüglichen Bildern, die in dieser Form nur der Kennerblick des Geographen zu wählen in der Lage ist, atmet tiefes Empfinden und große Begeisterung für die Heimat. Nach einer allgemeinen Orientierung über die Landesnatur entwirft der Verfasser ein anschauliches Bild von Siedlung, Wirtschaft und Volk unter geschickter Verbindung historischer Begebenheiten und geographischer Einflüsse. Die meisterhafte Schilderung einzelner Landschaften wird dem Leser zum Erlebnis. Bei Verzicht auf unwesentliche Einzelheiten hätte die Eigenart geographischer Gebiete noch typischeres Gepräge erhalten. Auf engem Raum ist ein erstaunlich reichhaltiges geographisches Tatsachenmaterial angehäuft und beweist zu Recht die Mannigfaltigkeit unseres Landes und Volkes. Treffende Zahlen belegen namentlich die klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Das Buch bedient sich im allgemeinen der Sprache des Lehrmittels, angepaßt dem Niveau der schweizerischen Mittelschulen. Für tiefere Stufen wäre es zu gelehrt, für die Hochschule aber zu wenig umfangreich. Als Lehrmittel der genannten Stufe kann es wertvolle Dienste leisten und als gute Zusammenfassung des erarbeiteten Stoffes dienen. Es hätte dem Ansehen der Geographie sehr gedient, wenn statt der reinen Beschreibung die Problemstellung mehr zur Geltung gekommen wäre, so daß das

Studium des Buches gehörige Denkarbeit erforderte. Dies ist ein Postulat, das an jedes Lehrmittel für höhere Mittelschulen gestellt werden muß, da in außerfachlichen Kreisen immer wieder von der Problemlosigkeit und damit vom Fehlen wissenschaftlichen Geistes in der Geographie die Rede ist. Diese Forderung schließt schildernde Betrachtung keineswegs aus. Da das höchste Ziel geographischer Forschung die Verflechtung aller natürlicher Erscheinungen der Erde mit den Ideen des menschlichen Geistes ist, soll nicht Auflösung des Stoffes in einzelne Kapitel, wie Geologie, Klima, Städte, Industrie, sondern die Synthese zu einer organischen Einheit der Mittelpunkt einer Landeskunde sein. H. REBSAMEN

BERG, LEO S. Die Geographische Gesellschaft der Union während 100 Jahren. Moskau-Leningrad 1946. Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. 263 Seiten, 1 Abbildung, 17 Tafeln. Russisch.

Berg gibt einen Überblick über die Geschichte der Russischen, jetzt Unions-Geographischen Gesellschaft der UdSSR. in Leningrad, der sich in folgende Kapitel gliedert: Die Geographie Rußlands bis Mitte des 19. Jahrhunderts, die Gründung der Geographischen Gesellschaft und deren erste Tätigkeit, der Kampf gegen die Deutsche Gruppe in der Geographischen Gesellschaft, F. I. SEMENOW, dessen Reisen und Tätigkeit in der Geographischen Gesellschaft, die Arbeiten der Gesellschaft in Zentralasien, Sibirien und im Kaukasus, Untersuchungen in Zentralasien, Reisen in andere benachbarte Länder, Forschungen auf dem Gebiete der physischen Geographie, Arbeiten in Ethnographie, auf dem Gebiete der Statistik, der Anthropogeographie, Organisationsarbeiten, Tätigkeit der Gesellschaft in der Sowjetzeit. Zahlreiche Porträts der hervorragendsten russischen Geographen illustrieren das Buch, das einen guten Einblick in die geographische Wissenschaft Rußlands bietet. Den Schluß bildet ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Gesellschaft, die dem Alter nach an vierter Stelle unter den Geographischen Gesellschaften der Erde steht. C. V. REGEL

BLANCHARD, RAOUL: Les Alpes occidentales. Tome quatrième: Les Préalpes françaises du Sud. Grenoble et Paris 1945 (paru en 1946). B. Arthaud. 2 volumes in-8 (17 × 26 cm.), 959 pages, 105 figures, 117 planches photographiques; 1 pochette de 8 cartes à 1:80000 est annexée à l'ouvrage. Francs français 2500.—

Le magnifique effort déployé par le directeur de l'Institut de Géographie de l'Université de Grenoble s'est poursuivi sans défaillance depuis 1938, date de la parution du tome I des Alpes occidentales consacré aux Préalpes françaises du Nord. Successivement ont vu le jour le tome II (Les Cluses préalpines et le Sillon alpin, 2 volumes) en 1941, le tome III (Les grandes Alpes françaises du Nord, 2 volumes) en 1943. Le tome IV porte à 2662 pages la contribution de RAOUL BLANCHARD

à l'étude des Alpes occidentales en attendant le tome V dès maintenant très avancé.

Les Préalpes du Sud sont la plus vaste des grandes divisions des Alpes françaises et la plus difficile à saisir. De là l'intérêt de ces deux volumes qui nous guident à travers un monde de massifs couvrant près de 12000 km² (Préalpes du Nord: 3500 km²). En de larges tableaux sont présentés: 1° le climat méditerranéen avec sa caractéristique particulière ici, la sécheresse; 2° les deux étages de végétation, celui des basses vallées, séjour du chêne vert et de l'olivier, celui des montagnes (hêtre aux ubacs, bois de chênes blancs et de pins sylvestres, touffes de buis, garrigues de genêt cendré et de lavande aux adrets); 3° le relief émiétté à cause de la variété des facies et des plissements. Parmi les problèmes soulevés mentionnons le déboisement, très ancien et étendu, lié moins à la surcharge pastorale qu'à la pratique de l'essartage, l'antécédence généralisée des cours d'eau à travers la marqueterie de compartiments dénivelés par les mouvements néogènes, lesquels datent de l'extrême fin du Tertiaire, voire du Quaternaire (voûtes de poudingues du delta du Var). La partie humaine de l'ouvrage évoque l'économie ancienne, les vicissitudes du peuplement, la révolution des transports, la rénovation de l'agriculture avec la disparition de la sériciculture, la décadence de l'olivier, le recul de la vigne, la résistance des céréales, les progrès de la lavande, des fruits, du foin, la substitution de l'agneau gras au mouton maigre, l'offensive des bovins, etc. Deux chapitres sur l'habitat et les brèches préalpines de la Durançe, du Verdon et du Var terminent ces deux gros volumes. H. ONDE

DE AGOSTINI, ALBERTO M., S.S. Andes Patagonicas. Viajes de exploracion a la cordillera patagonica austral. Buenos Aires 1945. 445 Seiten, mit vielen Photographien und zahlreichen Karten. — Guia Turistica de Magellanes y Canales Fueguinos. Punta Arenas 1946. 151 Seiten. — Guia Turistica de los Lagos Australes Argentinos y Tierra del Fuego. Buenos Aires 1945. 52 Seiten.

Der Autor legt in den beiden touristischen Führern, vor allem aber in seinem Hauptwerk über die patagonischen Anden die Ergebnisse seiner zahlreichen Forschungsreisen vor. Sie bezweckten, die bisher kaum bekannte Kordillere zwischen 46 und 52° südlicher Breite zu erforschen. Von den über 4000 m hohen granitene Gipfeln fällt die Kette ab zu den großen Seen des Gebirgsfußes, und ihnen schließt sich ostwärts die patagonische Meseta an. Westwärts leitet der Steilabfall in die Fjorde und Inseln der chilenisch-pazifischen Küste. Imposant ist die mächtige Hochgebirgsvergletscherung, deren längste Lappen ins Meer der Fjorde oder in die patagonischen Seen abbrechen. Da es sich größtenteils um Routenbeschreibungen von Exkursionen, Gebirgstraversierungen und Erstbesteigungen handelt, ist die Verarbeitung des reichen Materials allerdings noch nicht weit gediehen. Doch bieten die Fülle dieser Tatsachen morphologischer, glazio-

logischer und klimatologischer Art und namentlich auch die ausgezeichneten Photographien, unter denen die auszufaltenden großen Gebirgs-panoramen hervorzuheben sind, ein eindruckliches Bild heroischer Hochgebirgslandschaften. Einige Hinweise gelten auch den unter schwierigsten Bedingungen lebenden und daher zahlenmäßig zurückgehenden eingeborenen Indianern, vor allem den Alacalu und den Tehuelche. Sie werden von Salesianermönchen betreut. Die Verhältnisse der patagonischen Steppe, wo 16 Millionen Schafe jährlich etwa 50 Millionen Kilo Wolle liefern, und die wirtschaftlich noch bedeutendere Erdölproduktion von Comodore Rivadavia (46° südlicher Breite) konnten leider nur knapp erörtert werden.

Der Leser bekommt durch die gehaltvolle Beschreibung der Andenwelt und dank auch der reichen Ausstattung des Hauptbandes einen tiefgehenden Einblick in diese bisher kaum bekannte Gegend und in die Tätigkeit eines hingebungsvollen Forschers. H. GUTERSOHN

GATTI ATTILIO: In den Urwäldern des Kongo. Zürich 1947. Orell-Füßli-Verlag. 244 Seiten, 52 Bilder und 2 Karten. Aus dem Amerikanischen von M. Ullrich. Leinen Fr. 15.—.

Les 14 années que le «Commander» ATTILIO GATTI a passées en Afrique Equatoriale et Australe, nous valent aujourd'hui un nouveau livre de souvenirs et d'études, qui, tout en se lisant très agréablement, présente une indéniable valeur scientifique. Nous y trouvons, selon l'ordre géographique adopté par l'auteur, des indications précieuses sur la vie de peuples et d'animaux peu connus. Les pêcheurs Wagenias, dont la force et le courage négalent que l'ingéniosité nous mettent dans l'ambiance du Congo. A travers la jungle, nous rencontrons les vrais pygmées du Sultan KOTU-KOTU, hardis chasseurs, seuls êtres humains connaissant la grande forêt équatoriale et ses mystères. Leurs mœurs si curieuses nous sont dévoilées, tout particulièrement lors du mariage d'une jeune fille. Et c'est le souffle coupé que l'on suit la construction du pont suspendu en lianes, où, dans un tableau brossé de main de maître, se révèle tout le courage et l'adresse des pygmées. La capture d'animaux sauvages, éléphants, okapis, bongos, leur dressage, leur transport, sont autant d'épisodes qui nous montrent la vie de la jungle africaine. Puis, en contraste avec les nains de la forêt dense, nous rendons visite aux géants Watussi du Ruanda, authentiques descendants des Pharaons, athlètes magnifiques, qui exécutent des sauts en hauteur de plus de 2,40 mètres. La Rhodésie et le Natal, où abondent les serpents, nous valent sur ces reptiles et sur la vie et les miracles de «prêtresse au python», de magistraux récits, dont celui de la «consécration» de la jeune Ramini, tableau d'une rare beauté sauvage. Ce volume est un film riche en coulures et contient des enseignements de toute sorte sur l'Afrique centrale. Il se termine sur la forte émouvante lettre d'un indigène, qui, de même que d'autres passages,

témoigne des fruits que peut porter une œuvre colonisatrice bien conçue. Ce livre, résultat de tant d'efforts et de souffrances endurées par l'explorateur, est autant une contribution à la connaissance scientifique de l'Afrique, qu'un livre de voyages.

H. MARTIN

KOPPERS, WILHELM: Geheimnisse des Dschungels. Eine Forschungsreise zu den Primitivstämmen Zentralindiens 1938/39. — Luzern 1947. Jos. Stocker. 254 Seiten, 36 Tafelbilder, 5 Karten, 2 Zeichnungen. Leinen Fr. 15.80.

Ein für einen breiteren Leserkreis bestimmter Rechenschaftsbericht über eine ethnologische Studienreise, die den Verfasser mit Hilfe des Rockefeller-Stipendiums nach Zentralindien führte. Neben der Beschreibung der unter anderem mit einem Aufenthalt hinter Stacheldraht eines Interniertenlagers gewürzten Reiseerlebnisse enthält das lebendig geschriebene Buch auch wertvolle, den Fachethnologen verratende Schilderungen einzelner Primitivstämme, wie sie die Korku, Gond, Baiga und Bhil darstellen. Dem letzteren, dessen Erzählungen, Lieder, Sprichwörter und Lebensregeln einen ansehnlichen Teil des Buches einnehmen, wurde spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Dies und die Beobachtungen über die schamanistischen Methoden der Bhilzauberer, deren Hauptzweck in der Beschwörung von Krankheiten besteht, sowie ihres Requisiteninventars usw. heben das Werk über den Rahmen eines gewöhnlichen Reisebuches hinaus. Neben schamanistischen Vorkehrungen, wie Hineinbannen der Krankheit in einen Miniaturwagen oder in eine Topfscherbe, magische Beschwörungsformeln bei Schlangenbiß, Zuflucht zu Gebet, Gelübde und Opfer, kommen bei der Behandlung und Heilung von Kranken vereinzelt auch medizinische Vorkehrungen vor, wie Schröpfen, Brennen und bei Schlangenbiß Abbinden und Aussaugen der Wundstelle. Von den weiteren interessanten Ausführungen seien hier das zum indischen Frühlingsfest Holi gehörende rituelle Feuerschreiten der Bhil, das Kinderfasten (vielleicht der Rest einer alten Jugendweihe), die zeremonielle Umschreitung des Amlibaumes (*Phyllanthus emblica*) und der rituelle Rundgang (*Phera*) bei der Eheschließung erwähnt.

A. STEINMANN

LYNAM, EDWARD (u. a.): Richard Hakluyt and his successors. London 1946. The Hakluyt Society. 192 Seiten, 8 Bilder.

Die Hakluyt-Gesellschaft beschäftigt sich als Büchergilde mit der Herausgabe von wertvollen Reise- und Expeditionsberichten. Bisher erschienen 220 Bände mit rund 120 Karten. Der vorliegende Jubiläumsband würdigt das Werk des Geographen HAKLUYT, seines Nachfolgers SAMUEL PURCHAS, der späteren englischen Autoren und Gründer der Gesellschaft. Englands Geschichte zeichnet sich dadurch aus, daß es immer mindestens so viele Möglichkeiten wie Schwierigkeiten hatte und daß jene gewöhnlich nicht verpaßt wurden. Auf die Möglichkeiten gingen 50 Jahre

nach den Erfolgen der Spanier und Portugiesen eifrig die «Elizabethians» ein, insbesondere auf das «advancement of national greatness by means of trade». Einer von ihnen war RICHARD HAKLUYT (1551/52–1616), parson, und zeitweise chaplain of the English embassy in Paris. Er regte den überseeischen Handel und die Kolonisation an und «advised that his proposed colonists should supply the home country with raw materials for manufacture, to the ymployment of a wonderfull multitude of the poor subjects of this Realme». Da sein Erfolg zum Erfolg Englands wurde, begreifen wir die Verehrung, welche ihm die Gesellschaft zollt. Diese entstand mit dem Raleigh-Club (1826) und der Royal Geographical Society (1830) in einer neuen Entdeckungszeit, die Cook einleitete. Die wissenschaftlichen Früchte dieser wie der Vorzeit, besonders «The Principall Navigations, Voyages, and Discoveries of the English Nation, made by Sea or ouer Land...» von R. HAKLUYT, zu überliefern, nahmen sich am 15. Dezember 1846 als erste unter dem Namen «Hakluyt Society» vor: SIR RODERICK MURCHISON, SIR J. F. BRIGGS, CH. DARWIN, W. R. HAMILTON und ein Dutzend uns weniger bekannter Persönlichkeiten. Das Buch, das interessante Blicke in die erdkundliche Wissenschaft wie in den Geographenberuf vermittelt, ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Geographie.

P. KAUFMANN

VOLMAR, FRIEDRICH A.: Aus der Frühzeit der Dampfrosse. Bern 1947. A. Francke. 123 Seiten, 40 Bilder. Broschiert Fr. 4.60.

Im Jubiläumsjahr der Schweizer Bahn fand sich in VOLMAR auch ein Bearbeiter der frühen Eisenbahngeschichte des Auslands. Von besonderem Reiz ist, daß die menschliche Seite des Eisenbahnproblems zur Geltung kommt. Skizzen zur Philosophie der Eisenbahn könnte man das Werklein auch betiteln. Mehr als nur ergötzlich ist es, zu lesen, welche Prophezeiungen damals ausgesprochen wurden. «Christliche Allerverbrüderung» erwartete der eine, allgemeine Seelenkatastrophe der Menschheit der andere. Das Maschinenproblem, das ja tatsächlich auf eine Vergötzung der Technik hinauslief, ist in der Eisenbahn mit den Folgen der schnellen und billigen Raumüberwindung verquickt. Dem technischen Fortschritt hätte eine äquivalente charakterlich-kulturelle Erstarkung des Einzelmenschen parallelgehen sollen. Es geht VOLMAR nicht um das persönliche Bekenntnis für oder wider die Eisenbahn, sondern um das Aufdecken wenig bekannter Zeitdokumente. Er bringt originelles und seltenes Material ans Licht. Da lesen wir die Eindrücke von Probefahrten; es fehlt auch ROSEGGERS reizende Schilderung der Semmeringbahn nicht. Pferdebahnen, Spezialbahnen für Gebirgsländer, Betriebsunfälle und Schiffstrajekt kommen zur Sprache. Über die zweistöckigen Personenwagen lächeln wir; doch könnte ihre Verwendung heute im Vorortverkehr wertvolle Lösungen zeitigen. Humorvoll klingt das Werklein aus, das geradezu eine Anregung zur Schaffung einer Kulturgeschichte des großen Verkehrsmittels bedeutet.

P. BRUNNER